

Literaturberichte

Hertha Wolf-Beranek:

Zehn Jahre Sudetendeutsches Wörterbuch

1930, also recht spät, wenn man die Gründungsjahre anderer Mundartenwörterbücher Revue passieren läßt, wurde in Prag von den Professoren Dr. Erich Gierach (†) und Dr. Ernst Schwarz das „Sudetendeutsche Mundartenwörterbuch“ gegründet. Bis Kriegsende umfaßte es rund 1 200 000 Belegzettel und etwa 800 Karten. Mit der Abfassung von Artikeln für die Veröffentlichung war bereits begonnen worden. Leider teilte das Prager Wörterbuch das Schicksal der meisten anderen ostdeutschen Wörterbücher, es ging verloren oder wurde zumindest der Benützung entzogen.

Nach 1945 hätte an dem naheliegenden Gedanken der Neuaufnahme des sudetendeutschen Mundartenmaterials die gesamte deutsche Sprachwissenschaft interessiert sein müssen, und das um so mehr, da durch die bewußte Zerreißung von stammlichen, landschaftlichen, dörflichen, verwandtschaftlichen und siedlungsmäßigen Bindungen bei der Neuansiedlung der Vertriebenen die Voraussetzungen für ein rasches Verklingen der mitgebrachten Sprechweisen geschaffen worden waren. Doch standen einem solchen Neubeginn anfangs Schwierigkeiten politischer und finanzieller Art, die in der besonderen staatsrechtlichen Stellung des Sudetenlandes ihre Ursachen hatten, hindernd im Wege.

Erst 1955 konnte die „Historische Kommission der Sudetenländer“ unter Vorsitz von Prof. Dr. Dr. h. c. Theodor Mayer die Neuaufsammlung des sudetendeutschen Wortschatzes beschließen, zu einer Zeit, da die anderen ostdeutschen Wörterbücher schon wieder auf eine jahrelange Wiederaufbauarbeit zurückblicken konnten. Zum Vorsitzenden der zu diesem Zweck eingesetzten Wörterbuchkommission wurde der ehemalige Betreuer des Prager Wörterbuchs, Prof. Dr. Ernst Schwarz, damals Erlangen, bestimmt. Die Leitung selbst wurde dem ehemaligen beamteten Dozenten der deutschen Karlsuniversität in Prag, Dr. habil. Franz J. Beranek, übertragen, der damals neben einem vom Bund getragenen Forschungsauftrag für Jiddisch an der Oberschule in Butzbach unterrichtete. Als Sitz des Wörterbuchs wurde die aufstrebende Universitätsstadt Gießen bestimmt, deren nach 1945 aufgelöste Universität und insbesondere Philosophische Fakultät damals wieder eingerichtet werden sollten. Zwar wurde der Plan, das Wörterbuch in Gießen aufzubauen, vom hessischen Ministerium und von den Dienststellen und Professoren der Gießener Justus-Liebig-Universität lebhaft begrüßt und unterstützt, der Einzug in Räume, die Prof. Dr. Herbert Ludat in seinem Institut für kontinentale Agrar- und Wirtschaftsforschung in Gießen in der Schloßgasse zur Verfügung gestellt hatte, konnte aber erst im Sommer 1959 erfolgen.

Als endlich am 1. Mai 1957 mit den Vorbereitungsarbeiten begonnen werden konnte, war der Start alles andere als ermutigend. Dr. Beranek war vollkommen allein zu allen Arbeiten. Da noch keine Räume vorhanden waren, mußte er in seiner Butzbacher Wohnung beginnen. Als einziger Helfer stand ihm seine Frau, Dr. Hertha Wolf-Beranek, ehrenamtlich mitarbeitend zur Seite.

Mit der Übersiedlung des Sudetendeutschen Wörterbuchs nach Gießen 1959 und mit der Umhabilitierung Dr. Beraneks an die Justus-Liebig-Universität in Gießen wurden auch für das Sudetendeutsche Wörterbuch die ersten Kontakte zu dieser Hochschule geschaffen, die nach und nach immer mehr erweitert werden konnten. Als Doz. Beranek am 1. Januar 1962 zum apl. Professor ernannt wurde und das Sudetendeutsche Wörterbuch im selben Jahre in Räume des wiedererstandenen germanistischen Seminars übersiedeln konnte, war auch für dieses eine feste Verklammerung mit der Universität geschaffen.

Den alten Prager Namen des Arbeitsvorhabens hat Prof. Beranek bei der Aufnahme der Arbeit bewußt in „Sudetendeutsches Wörterbuch“ (SW) geändert, da er nicht nur den Wortschatz der recht unterschiedlichen, meist ländlichen Mundarten, sondern auch den der einheitlicheren, nur leicht mundartlich gefärbten Umgangssprache der städtischen Kreise, also die gesamte Volkssprache der Sudetendeutschen, erfassen wollte.

Aus der Kenntnis der Sachlage heraus war es klar, daß die Sammelarbeiten so schnell, so gründlich und so vollständig wie möglich erfolgen mußten, da die Arbeit des SW mehr als die anderer Wörterbücher unter Zeitdruck steht. Weit rascher als die übrigen deutschen Dialekte, die sich alle gegen die betreffende landschaftliche Umgangssprache hin entwickeln, sind die sudetendeutschen Mundarten in der Zerstreuung im Dahinschwinden. Die dem Hochdeutschen nähere sudetendeutsche Umgangssprache verklang noch vor den Mundarten, da die Heimatvertriebenen ihre Sprechweise aus Zweckmäßigkeitsgründen sehr rasch der Umgangssprache der Gastländer anpassen mußten. Die sudetendeutschen Mundarten und die Umgangssprache haben lediglich im engen Familienkreis — mit ganz wenigen örtlich bedingten Ausnahmen — ein Refugium gefunden. Im allgemeinen halten nur noch die Alten an der Mundart fest, wie man sich bei den verschiedenen landschaftlichen Heimattreffen immer wieder überzeugen kann. Die Jugend aber — bis hinauf zu den Dreißigjährigen — spricht mit geringen Ausnahmen neben der Umgangssprache auch die Mundart des Gastlandes. Der Sammeltätigkeit mußte daher vor der Ordnungs- und Materialbearbeitung der unbedingte Vorrang gegeben werden. Die Schaffung eines hinlänglichen Mitarbeiterstabes aus allen sudetendeutschen Landschaften von Eger bis Bielitz und von Rumburg bis Lundenburg war daher die erste und schwierigste Aufgabe des neuen Forschungsunternehmens.

Die Versendung der Fragelisten des Prager Wörterbuchs wurde von den staatlichen deutschen Schulbehörden unterstützt. Die Schulleiter und Lehrer waren von oben her gehalten, für die Ausfüllung und Rücksendung der Fragelisten Sorge zu tragen. Diese Organisation war zwar sehr bequem, hatte aber ihre großen Nachteile darin, daß die meisten Lehrer ortsfremd waren. Die wenigsten von ihnen suchten alte Bauersleute auf, um bei ihnen noch altes Sprachgut festzustellen und aufzuzeichnen. Ein Großteil füllte die Fragelisten mit Hilfe der Schüler aus, andere meinten, selbst schon soviel von der Sprache zu wissen, daß sie die Bogen ausfüllen konnten, oder aber sie füllten sie eben mit einem Ortsangehörigen aus. Die Hauptsache, man war seiner Verpflichtung nachgekommen. Freilich gab es neben den Lehrern noch einige wirklich Interessierte, die für die Erfassung des mundartlichen Gutes alles taten. Das neue Wörterbuch konnte sich auf keine Schulorganisation stützen, es mußte andere Wege

suchen und finden. Durch gezielte und intensive Werbung in den Heimatzeitschriften und durch Arbeitstagungen anlässlich der Sudetendeutschen Tage gelang es, für die Aufsammlung des sudetendeutschen Wortmaterials rund 600 ehrenamtliche Mitarbeiter zu gewinnen, deren Zahl trotz der zwangsläufigen Ausfälle durch Tod, Krankheit und Überalterung durch gezielte Zuwerbung während der zehn Jahre seines Bestehens gehalten werden konnte. Das SW ist daher in der glücklichen Lage, für seine Fragelisten ein konstantes Belegortnetz zu besitzen. Was das heißt, weiß jeder, der einmal etwas mit einem Wörterbuchunternehmen zu tun hatte. Der Mitarbeiterstab des SW besteht aus lauter freiwilligen, heimatbewußten Helfern aus allen Schichten, Ständen und Berufsgruppen; vom ungelernten Arbeiter bis zum Universitätsprofessor haben alle nur einen Wunsch, die Sprache ihrer Heimat wenigstens schriftlich der Nachwelt zu vermitteln.

Die Sammeltätigkeit begann zunächst damit, daß den angemeldeten Mitarbeitern Karteizettelblocks zugesandt wurden, auf die sie nach mitgesandten Anleitungen völlig systemlos ihre heimatsprachlichen Erinnerungen aufzeichnen sollten, eine Arbeit, die freilich von den Mitarbeitern eine gewisse geistige Beweglichkeit und Phantasie erfordert. Durch diese freie Aufsammlung wurden während der zehn Jahre 299 705 Karteizettel ausgefüllt.

Andere Mitarbeiter sandten eigene oder von Bekannten zusammengestellte Wörterlisten ein, die in der Wörterbuchkanzlei auf Karteizettel übertragen werden mußten. Die Verzettlung solcher Listen erbrachte 126 697 Karteizettel.

Da die systemlose Aufzeichnung nicht jedermanns Sache ist und da sie auch eine gewisse Ungleichmäßigkeit des eingesandten Materials zur Folge hat, wurde das Schwergewicht der Arbeit ab Januar 1958 wie bei den übrigen Wörterbuchunternehmen auf die Aussendung eigens ausgearbeiteter, nach und nach alle Lebensgebiete erfassender Fragelisten (mit jeweils rund 60 Einzelfragen) verschoben. Von den bis Juni 1967 ausgesandten 100 Fragelisten sind 59 852 Stück ausgefüllt zurückgesandt worden. Mit der 100. Frageliste war diese Aktion beendet. In der Folgezeit sollen nur von Fall zu Fall Ergänzungslisten versandt werden, um auftretende Lücken zu schließen und eventuelle Fragen zu klären.

Eines der interessantesten Kapitel jeder Mundart ist der Formenreichtum der Verba. Um auch diesen der Nachwelt wenigstens archivalisch zu erhalten, wurden eigene Verbalzettel, auf denen gezielt nach einzelnen Formen gefragt wird, ausgearbeitet. Mit jeder Frageliste gingen vier Verbalzettel aus. Insgesamt wurden die Formen von 240 Verben erfragt. Da die einzelnen Verben nicht überall gebräuchlich waren, was bei dieser Gelegenheit auch festgestellt werden konnte, kamen nur 117 735 Verbalzettel ausgefüllt zurück.

Das Wortgut der einzelnen Fachsprachen wird leider zumeist übersehen, es gehört aber ebenso zur Volkssprache wie die mundartlichen bäuerlichen Wörter. Um dieses Wortgut erfassen zu können, mußten für die einzelnen Sparten zusätzlich Sachkenner, die gleichzeitig auch Interesse an sprachlichen Dingen hatten, geworben werden. Die zu diesem Zweck für jedes Fach eigens ausgearbeiteten Fragelisten erfordern vom Ausfüller sehr viel Arbeit und Zeit. Dennoch wurden für manche Fachgebiete bis zu 22 Bearbeiter gefunden. Solche Listen wurden erstellt für:

Bergbau	Hopfenbau	Schindelmacherei
Bierbrauerei	Imkerei	Schmiedehandwerk
Brotbäckerei	Jagd	Schneiderei
Faßbinderei	Klöppelei	Schusterhandwerk
Fischerei	Köhlerei	Wald- und Forstwirtschaft
Flachsbau	Maurerhandwerk	Weberei
Flößerei	Müllerei	Weinbau
Gartenbau	Schafzucht	Weißbäckerei
Gerberei	Schiffahrt	Zimmermannshandwerk

Da das Nord- und Mittelbairische weit nach Böhmen und Mähren hereinreichen, wurden die seit einigen Jahren ausgehenden Wörterlisten des Bayerischen Wörterbuchs in München (bisher 53 solcher Listen, die dieses uns freundlicherweise zur Verfügung stellt) jeweils an etwa 20 ausgewählte Mitarbeiter unseres Stabes versandt, um etwa noch vorhandenes ganz altes Wortgut festzustellen.

Das Schlesische Wörterbuch in Marburg stellte dem SW ausgefüllte Fragelisten zur Verfügung, die von Mitarbeitern aus dem mährisch-schlesischen Sudetenraum erarbeitet worden waren. Ihre Auswertung ergab 46 184 Karteizettel.

Da Sprache, Brauch und Volkskultur sehr eng miteinander verwoben sind, blieb es nicht aus, daß spontan auch sehr viel wertvolles volkskundliches Material einging, das zunächst nur gesondert abgelegt wurde. Erst als sichtbar war, daß von den nicht wenigen Stellen, die sich die Aufsammlung der volkskundlichen Überlieferung der Heimatvertriebenen zur Aufgabe gemacht hatten, keine systematische Aufsammlung des sudetendeutschen volkskundlichen Gutes geplant war, entschloß sich Prof. Beranek, da Tag um Tag mit den alten Leuten auch das Wissen um die angestammte Überlieferung dahinging, mit der letzten Frage der jeweiligen Frageliste, mit der bisher immer schon ein enger umgrenztes Sachgebiet erfragt worden war, auch das sudetendeutsche volkskundliche Gut systematisch zu erfragen. Er stellte die Fragen so, daß auf einem beigelegten Blatt, dem sogenannten Beiblatt, jeweils ein Brauch, eine bestimmte Arbeit oder ein bestimmter Bereich der Sachvolkskunde voll und ganz ausgeschöpft und aufgezeichnet werden konnte. Die dazu erbetenen Skizzen, die mitunter in fast künstlerischer Art ausgeführt wurden, machen die eingesandten Bögen ganz besonders wertvoll.

In den letzten beiden Jahren wurden mit den Fragelisten bereits jeweils Ergänzungslisten ausgesandt, insgesamt 20 Stück. Der erfragte Inhalt ist verschieden. Sie sollten bereits festgestellte Lücken rasch schließen helfen.

Bei der Intensität, der Vielgleisigkeit und der sachlichen Breite dieser Sammelstätigkeit ist es selbstverständlich, daß das eingehende Material von allem Anfang an Frageliste für Frageliste, Blatt für Blatt, Karteizettel für Karteizettel gesichtet und mit Ordnungszeichen versehen, katalogisiert und sofort eingereiht werden mußte, sollte das SW nicht in absehbarer Zeit in einem Wust von Papier ersticken. Für diesen Zweck hatte Hertha Wolf-Beranek einen bis ins Kleinste durchdachten Verwaltungs- und Ordnungsplan geschaffen, der es ermöglichte, die Sammlungen laufend so zu ergänzen, daß sie sofort für die

Wissenschaft leicht benützbar waren. Da alle diese Arbeiten mit Ausnahme der mechanischen Einreihungen von ihr persönlich durchgeführt wurden und sie diese trotz der manchmal kaum zu bewältigenden Belastungsproben bis zum Schluß der Sammeltätigkeit durchhalten konnte, ist der Aufbau der Sammlungen des SW tatsächlich aus einem Guß.

Im zweiten Arbeitsjahr wurde bereits mit der Auswertung des eingegangenen Materials begonnen. Das SW sieht sich gegenüber den anderen Landschaftswörterbüchern dadurch vor ganz besondere Schwierigkeiten gestellt, daß es nicht gleich den meisten von ihnen einen relativ einheitlichen Wortschatz einer einzigen Stammeslandschaft oder -unterlandschaft, sondern vier bis fünf lexikalisch und auch lautgeschichtlich recht verschiedene Stammesmundarten zu bewältigen hat. Auf diese Tatsache mußte gleich zu Arbeitsbeginn Rücksicht genommen werden, sie macht aber auch den Einsatz studentischer Hilfskräfte sehr schwierig und problematisch. Die Auswertung der vorliegenden Sammlungen geschieht je nach Eignung des Materials in einer Kombination von Verzettlung auf Karteizettel und Einzeichnung in Kartenunterlagen, die soweit ausgearbeitet werden, daß sie sofort der Redaktionsarbeit zugrundegelegt werden können. Neben dieser Auswertung läuft die Verzettlung der zahlreichen sudetendeutschen mundartkundlichen Veröffentlichungen aus der Zeit vor 1945 einher. Insgesamt wurden bisher 1 504 415 Karteizettel, 933 Ordnungsblätter für das gesamte Gebiet und 3 171 Kartenskizzen erarbeitet. Die Karteizettel werden mit einem Lemma (Stichwort) versehen und alphabetisch im Hauptkatalog abgestellt. Auf Synonyme, Wortformen, Zusammensetzungen und auf Wörter in Kartenskizzen wird innerhalb des Hauptkatalogs mit besonderen farbigen Karteizetteln verwiesen.

Während des zehnjährigen Bestehens betrug der Postverkehr (ungerechnet den Fragelistenverkehr) 10 892 Aus- und 13 203 Eingänge.

In den letzten Jahren wurden die Sammlungen sehr häufig von auswärtigen Wissenschaftlern benützt.

Aus dem Material wurden bisher zwei Prüfungsarbeiten „Untersuchung zum Verbum in der sudetendeutschen Volkssprache“, „Die Wochentagsnamen in der sudetendeutschen Volkssprache“ und eine Doktorarbeit „Die ländliche Sozial- und Wirtschaftsordnung der Sudetendeutschen im Spiegel der Sprache“ erstellt. Eine weitere Dissertation über den „Konjunktiv in der Volkssprache der Sudetenländer“ ist in Arbeit, des weiteren eine Privatarbeit über den „Rückumlaut der Verben in der sudetendeutschen Volkssprache“.

Leider wurde in die Arbeit des SW kurz nach Abschluß seiner gezielten Sammeltätigkeit durch den Tod seines Leiters und Gestalters, Prof. Dr. habil. Franz J. Beranek, am 11. August 1967 eine fühlbare, nicht mehr zu schließende Lücke gerissen, da der Verewigte sein einmaliges universelles Wissen und seinen (beinahe gottbegnadeten) Sprachsinn mit ins Grab genommen hat. Sein begonnenes Werk soll in seinem Sinn weitergeführt werden, wobei vor allem Wert darauf gelegt werden muß, daß der zeitliche Arbeitsplan im Interesse des Sudetendeutschen Wörterbuchs selbst — die Mundart- und Sachkenner des Sudetenlandes werden immer weniger — nach Möglichkeit keine allzu großen Verschiebungen erleidet.